



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
99 (1889)**

96 (7.4.1889)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-39556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-39556)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2288.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(99. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim.“
Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Herr Redakteur Julius Kay,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Interentheil:
A. Apfel.
Rotationsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 96. (Telephon-Nr. 218.)

Seitens und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Sonntag, 7. April 1889.

Auflage über 11,300 Exemplare.
(Notariell beglaubigt.)

Unsere heutige Nummer enthält
16 Seiten.

* Wilhelm III., König der Niederlande

ist, einer telegraphischen Meldung zufolge, bis auf Weiteres regierungsunfähig erklärt worden. Das amtliche Blatt der niederländischen Regierung veröffentlicht einen Erlass, in welchem kundgegeben wird, daß der Staatsrath die zeitweilige Ausübung der königlichen Gewalt im Namen des Königs übernommen habe. Durch diesen Akt ist Wilhelm III., dessen Ableben seit Monaten bereits erwartet wird, aus den Reihen der regierenden Monarchen ausgeschieden, seine Regentenaufgabe ist abgeschlossen. Mag dem dahinscheidenden Könige noch eine weitere Spanne Lebenszeit vergönnt sein, so ist doch zweifellos, daß seiner mürben Hand das Scepter für immer entglitten ist. Diese Thatsache wird durch den Umstand, daß Herzog Adolf von Nassau bereits in Luxemburg eingezogen ist, erhärtet. Unter diesen Umständen bietet ein Rückblick auf die Regierungszeit des Königs Wilhelm Interesse. Geboren am 19. Februar 1817, als Sohn des Königs Wilhelm II. und der Königin Anna Paulowna, einer Tochter des Kaisers Paul von Rußland, vermählte er sich am 18. Juni 1839 mit der Tochter des Königs Wilhelm I. von Württemberg. Am 8. Januar 1877 starb die Königin. Im Alter von 62 Jahren vermählte sich König Wilhelm zum zweiten Male. Seine Wahl war auf die Tochter des Fürsten von Waldeck und Pyrmont gefallen, die damals im jugendlichen Alter von 21 Jahren stand. Aus dieser zweiten Ehe entsproß eine Tochter, die Kronprinzessin Wilhelmine, welche demnächst als Königin den holländischen Thron bestiegen wird, nachdem infolge des im Jahre 1884 erfolgten Ablebens des Kronprinzen Alexander, des letzten männlichen Prinzen aus dem Hause der Oranier, die Thronfolge durch Gesetz im Jahre 1888 zu Gunsten der Kronprinzessin Wilhelmine abgeändert worden war. Viel Freude hatte König Wilhelm am Kronprinzen nicht erlebt. Der Prinz, erfüllt von socialistischen Ideen, lebte etwas ungebunden in Paris, wo er in gewissen Kreisen als „prince d'iron“ beliebt war und seiner Neigungen wegen als gleichberechtigt betrachtet wurde. Er fühlte nicht das geringste Bedürfnis nach der Herrlichkeit am holländischen Hofe, und die Aussicht, dereinst sein Haupt mit einer Königskrone schmücken zu können, hatte für ihn wenig Verlockendes. So warb er dem Volke, das er regieren sollte, schon vorher völlig entfremdet und was von seiner Lebensweise aus dem Seinesahel in Holland bekannt wurde, war nicht sonderlich geeignet, die zukünftigen Unterthanen mit freudigen Hoffnungen zu erfüllen. Daher kam es, daß als Kronprinz Alexander im Jahre 1884 die lebensmüden Augen schloß, die Trauer in Holland keine besonders tiefgehende war. Man sah die Thronfolge im königlichen Hause durch die inzwischen sich kräftig entwickelnde jugendliche Prinzessin als gesichert an, wenigstens zu diesem Zwecke eine Abänderung des Thronfolgegesetzes notwendig ersah. Minister Heemskerk, der bereits 1874 an der Regierung war, jedoch 1879 in Folge der liberalen Revolutionen zu den Generalstaaten dem Ministerium Kappene weichen mußte, übernahm bereits 1883 wieder die Regierungsgeschäfte und unter seiner Ministerschaft wurde 1888 die Thronfolgefrage zu Gunsten der Prinzessin erledigt, sowie die eine erhebliche Vermehrung der Wahlberechtigten bewirkende Verfassungsrevision durchgeführt. Am 30. November 1887 ward die neue Verfassung proklamirt und zu Beginn des Jahres 1888 trat Heemskerk von der Regierung zurück. An seine Stelle trat Baron Mackay, der mit den Ministern Hansson (Auswärtiges), Veerbroeck (Justiz), Beaumont (Finanzen), Reuchanus (Kolonien), Havelaar (Handel), Bergansius (Krieg), Dyerinck (Marine) das neue Kabinet bildete.

Die Regierungszeit Wilhelms III.

war für Holland eine normale. Ohne eigentlich bestimmte politische Tendenzen zu verfolgen überließ der König die Fäden der Regierung der jeweils durch die in den Wahlen zu Tage tretenden Volkstimmung. So sehen wir während seiner vierzigjährigen Regierung — 17. März 1849 — 4. April 1889 — die Ministerien der verschiedenen Parteien farben kommen und gehen: Liberale und Conservative, Ultraliberalen und Nationalisten wechselten in der Leitung der

Regierungsgeschäfte ab. Als Wilhelm III. seinem Vater auf den Thron folgte, schien er von liberalen Ideen erfüllt. Am 30. November 1849 berief er das liberale Ministerium Thorbecke, welches wichtige, für die Rechtspflege, die Finanzen und die Verbesserung der Kanäle und Eisenbahnverbindungen erstrebende Gesetze durchführte. Obgleich Thorbecke im März 1853 gestürzt wurde, übernahm ihm König Wilhelm III. am 30. Januar 1862 wieder die Leitung eines Kabinetts, das bis 1866 am Ruder war und Reformen im Steuersystem und der Kolonialverwaltung erzielte. Noch eine dritte Regierungsperiode war dem liberalen Thorbecke beschieden, doch währte sie nur kurz über Jahresfrist (Januar 1871 bis Mai 1872.)

Diese innere Ausgestaltung der geschehmäßigen Institutionen Hollands hat für das Ausland kein besonders in die Waagschale fallendes Interesse. In den letzten vierzig Jahren haben fast sämtliche europäische Staaten die heftigsten politischen Krisen zu bestehen gehabt, die ihre bisherigen Grundlagen verschoben. Der Krimkrieg, der Ost- und Westmächte auf die russischen Schlachtfelder führte, die italienischen Fehlschüsse Österreichs, der Krieg gegen Dänemark, der deutsch-französische und schließlich der jüngste Orientkrieg — wo die Geschichte der letzten vier Decennien solche Marksteine im Leben der Völker gesetzt, da kommen innerholländische Verhältnisse nicht in Betracht. Nur einmal spielte König Wilhelms auswärtige Politik in Deutschlands Angelegenheiten hinüber; es war dies Fall anlässlich der Aufwerfung der Luxemburger Frage.

Das Großherzogthum Luxemburg — 46 Q.-Meilen mit 200,000 Einwohnern — in Personalunion mit den Niederlanden verbunden, war durch die Auflösung des deutschen Bundes, dem es angehört hatte, einer internationalen Stellung verfallen, und schwebte gewissermaßen in der Luft. Man hatte, um keine Weiterungen zu veranlassen, preussischerseits an den Großherzog, König der Niederlande, keine Aufforderung, dem sich bildenden neuen Bunde beizutreten, gerichtet; dagegen war das Ländchen im Zollverein geblieben, auch die preussische Besatzung aus der Festung nicht abgezogen. Die staatsrechtliche Stellung des Landes war unklar, der Besitz für den neuen Bund, der glücklicher Weise keinen fremden Souverän mehr zu seinen Mitgliedern zählte, von zweifelhaftem Werthe; die große Mehrzahl der Bevölkerung gegen patriotische Regungen unempfindlich, gegen einen Wechsel des Herrschers, wenn nur die materiellen Interessen nicht litten, gleichgültig. Der König von Holland nun, welcher Geld brauchte — zu welchem Zwecke, kann man dem historischen Klatsch überlassen — auf der einen, der Kaiser Napoleon, welcher eine Landwerbung brauchte oder wünschte und dieselbe von Preußen nicht hatte erlangen können, auf der anderen Seite, glaubten Zeit und Object zu einem Geschäft günstig. Die Beiden verstanden sich; auch Neue trat nun Napoleon an Preußen mit der Veruchung heran. Er versprach Anerkennung des neuen Deutschlands, Zustimmung zu einer förderlichen Einigung Nord- und Süddeutschlands; der König von Preußen sollte die Erwerbung Luxemburgs ihm erleichtern und ihm, wenn er bei diesem Anlaß genöthigt sein würde, Truppen in Belgien einrücken zu lassen, gegebenen Falles Beistand leisten; er bot eine vollständige Offensiv- und Defensivallianz mit beiderseitiger Gebietsverbürgung. Preußen, das die neue Aera in Deutschland schlechterdings nicht mit einer wenn auch noch so geringfügigen Landabtretung an Frankreich beginnen durfte, ging hierauf nicht ein und erklärte dies auch dem König von Holland unumwunden. Die Sache ward ruckbar, in Frankreich erhob sich kriegerischer Lärm. Es geschah in diesem Zusammenhang und sehr zur rechten Zeit, daß die seither geheim gehaltenen

Schutz- und Tranzbländnisse mit den deutschen Südstaaten

— und zwar zuerst von Baiern aus — nunmehr veröffentlicht wurden. Kräftig regte sich in Deutschland die nationale Gesinnung; auch im Reichstage kam die Sache durch eine Interpellation (1. April 1867) zur Sprache; an König Wilhelm trat die Frage heran, ob er das Land für Deutschland, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin, behaupten solle. Wohlunterrichtete behaupten, daß Wolke für diesen Krieg gewesen sei, den er siegreich zu enden gewiß gewesen wäre, und daß Bismarck beim Könige den Ausschlag gegeben habe mit der Erwägung, daß es richtiger sei, erst die neue Ordnung in Deutschland sich beseitigen zu lassen; es geschah in diesem Zusammenhang, daß er durch den bayerischen Gesandten

in Wien, von Tauffkirchen, Versuche einer Annäherung an Oesterreich zuließ oder veranlaßte, welche dem dortigen Minister von Beust willkommene Gelegenheit gaben, in langen Depeschen sich wichtig zu machen. Aber auch der Kaiser Napoleon war nicht so eifrig zum Kriege, als die lärmenden Journale: die Waffen waren noch nicht geschmiebet, die ihm den Sieg verbürgten; man lenkte ein. Es war der österreichische Minister, welcher, begierig die Gelegenheit ergreifend, Oesterreich eine Rolle spielen zu lassen und sich den Dank des Kaisers von Frankreich zu verdienen, sich dem Geschäft des Vermittlers unterzog. Er schlug vor, entweder Luxemburg, im Besitze des Königs der Niederlande für neutral zu erklären, oder es Belgien zu übergeben, wogegen dieses einen Strich an Frankreich abtreten würde; in beiden Fällen sollte Preußen sein Besatzungsrecht aufgeben. Der letztere Vorschlag, Luxemburg an Belgien zu geben, scheiterte an der Weigerung König Leopold's II.; man hielt sich also an den ersteren, und einmal zu glücklicher Beilegung entschlossen, fand man einen Ausweg ohne Mißs. Rußland schlug Regulirung der Sache durch eine

Conferenz der Garanten des Abkommens vom Jahre 1839

auf welchem die Stellung des Ländchens beruhte, vor, und am 11. Mai wurde demgemäß ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem Luxemburg, wie seither unter oranischem Scepter, auf ewige Zeiten einen neutralen Staat bilden sollte — unter Garantie der Unterzeichner jenes Abkommens; außer den Großmächten unterzeichnete Italien, Holland, Belgien, Luxemburg. Die preussischen Truppen räumten die Festung, welche auf Kosten des Souveräns, der ein sehr schlechtes Geschäft gemacht hatte, geschleift wurde und nicht wieder hergestellt werden durfte. Die Zugehörigkeit zum deutschen Zollverein blieb; es war das einzige deutsche Interesse, welches die Bevölkerung des kleinen Landes hatte, die keinen anderen Wunsch hegte als den, welchen sie in dem Refrain ihres lebenslahmen Nationalliedes aussprach: „mir wolle blüme, wat mir sin“ und welche an und für sich betrachtet in der That nicht so viel Werth hatte, daß sich um ihretwillen zwei große Nationen zerfleischten.

Das hier dem Frieden gebrachte Opfer war geringfügig, die nationale Ehre unverletzt, da das preussische Besatzungsrecht nach Aufhören des alten Bundes mehr als zweifelhaft und der strategische Werth der Festung für Deutschland höchst untergeordnet war; das aber hatte sich gezeigt, daß der norddeutsche Bund der süddeutschen Staaten auf die Dauer nicht entbehren konnte, noch durfte. Es war bei allen patriotischen Männern diesseits und jenseits des trennenden Flusses das allgemeine Gefühl, daß es bei jenem Artikel des Prager Friedens, welcher, wie man mit Recht oder Unrecht glaubte, nur Napoleon zu Liebe in denselben hineingekommen war, nicht bleiben dürfe. Im Reichstage (9. März 1867) hatte der Abg. Miquel diesem Gefühl Worte gegeben: „Die heutige Mainlinie ist keine Scheidung zwischen zwei Machtgebieten, zwischen Preußen und Oesterreich — sie ist gewissermaßen eine Haltestelle für uns, wo wir Wasser und Kohlen einnehmen, wo wir Athem schöpfen, um nächstens weiter zu gehen.“ Der deutsch-französische Krieg hat die Wünsche der deutschen Patrioten erfüllt, die Einigung aller Stämme ist auf blutigem Schlachtfelde erfolgt. Was im Jahre 1867 noch eine Kriegsgefahr für Europa hätte bilden können, vollzieht sich heute in größter Ruhe; ein deutscher Fürst regiert in Luxemburg. Auf die Anregung des Staatsministers hin tritt die Luxemburgische Kammer am Montag zusammen zur Entgegennahme der Botschaft des Herzogs von Nassau; derselbe erklärt sich darin bereit, die Regentschaft anzutreten und den verfassungsmäßigen Eid zu leisten. — Im Schlosse Het Loo lebt noch der König der Niederlande, aber an seiner Statt regiert jetzt der Staatsrath; die Lebensgeschichte Wilhelms III. ist beendet!

Politische Uebersicht.

— Mannheim, 6. April, Vorm.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Sanftabar: In der Nähe von Lindi haben Eingeborene auf ein Boot der englischen Schaluppe „Reindeer“ geschossen, jedoch ist Niemand verwundet worden. Die deutsche Panzercorvette „Sophie“ geht nach Samoa ab. Der Reichskommissar Hauptmann Wismann begab sich am 4. April an Bord des deutschen Flaggschiffes zur Besichtigung der Küstenlinie. Wismann soll erklärt haben, daß seine erste Pflicht darin bestehe, den Handel an der deutschen Küste wiederherzustellen und die Karawanenstraßen zu schützen. Auf

Befehl Wismann's wurde auf dem Festlande die deutsche Flagge gehißt an Stelle der Flagge der Ozeanischen Gesellschaft neben der Flagge des Sultans von Sansibar.

Nach einem in Peteraburg veröffentlichten Was des Kaisers werden aus den an der westlichen Grenze stehenden 9 Brigaden der Zollwache, 18 Brigaden zu vier Sectionen gebildet.

Zur Feier der Vermählung seiner Töchter gab der Sultan am Donnerstag ein Festmahl, zu welchem sämtliche auswärtigen Gesandten eingeladen waren.

Die Erlasse betreffend die Vereinigung der belgischen Gesandtenposten in Paris, London und Brüssel, sowie die letzten Veränderungen im Verwaltungspersonal sind von der Regierung unterzeichnet worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. April.

Alter- und Invalidenversicherung; 2. Absatz § 14 Dagegen Streichung des Reichszuschusses beantragt; Daßfeld laufende Beiträge des Reiches statt Zuschüsse. In Verbindung hiermit schlägt Daßfeld einen neuen Paragraphen vor, wonach das Reich für die erste Periode jährlich 35 Millionen beitragen soll.

Freisium und Gewerks-Krankenkassen.

Ein freisinniges Blatt, die „Voss-Bla.“ enthält folgende wohl officiös freisinnige Mittheilung: In einigen der hiesigen Gewerks-Krankenkassen sind in letzter Zeit wiederholt Anstände daraus erwachsen, daß einzelne Aerzte bei Verordnung von Arzneien die gewohnten, vielleicht etwas zu eng gesteckten Grenzen der Sparbarkeit überschritten haben.

Die gerichtliche Verfolgung Boulangers.

Dem Blatte „Paris“ zufolge wird der Präsident der Republik, Carnot, den Erlaß, welcher den Senat als höchsten Landesgerichtshof einberuft, heute im Ministerrath unterzeichnen.

Feuilleton.

Aus dem Familienleben des Kaisers. Die „Ankammer Zeitung“ schreibt: Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir folgende Mittheilungen aus dem Familienleben unseres Kaiserpaars und seines gemüthvollen Verlebens mit Untergebenen: Vor Kurzem hatte der Kaiser in einer Gesellschaft einen Lieutenant, den Sohn eines kommandirenden Generals, die bisher spielen hören und forderte denselben auf, am folgenden Sonntag Nachmittag zu ihm ins Schloß zu kommen, da seine Frau das Ritherspiel sehr liebe.

öffnung der heutigen Senatsitzung verlesen werden, so daß man bereits für Montag

die erste Gerichtssitzung des Senats

erwartet. Die erste Sitzung wird naturgemäß im Luxemburgpalaste stattfinden; Zeit und Ort der folgenden Sitzungen hat der Senat selbst zu bestimmen. Es ist jedoch kaum fraglich, daß der Senat Paris nicht verlassen wird. Nach Unterzeichnung des Erlasses wählt der Präsident der Republik unter den Juristen des Berufungsgerichtes und des Cassationshofes zwei Staatsanwälte und mehrere Rechtsanwälte aus, mit dem Auftrage, den Sitzungen beizuwohnen.

Wie Thiebaut und Michelin ist jetzt auch der boulangistische Abgeordnete Susini aus dem leitenden Ausschusse der Boulangistenpartei ausgetreten, hauptsächlich, wie er angibt, weil er Boulanger von der Flucht abgerathen habe.

Die Nachricht, die französische Regierung habe von der belgischen

die Ausweisung Boulangers

verlangt, ist falsch. Da sich in Paris das Gerücht verbreitete, Boulanger beabsichtige wegen des ungünstigen Einbruchs, den sein Verdict hervorgerufen, nach Paris zurückzukehren, so wird der Nordbahnhof fortwährend polizeilich bewacht, und nach der gestrigen Kammer Sitzung gab der Minister des Innern dem Polizeipräsidenten sofort schriftliche Vollmacht, Boulanger bei seiner Ankunft zu verhaften.

Laguette und Laisant telegraphiren von Brüssel, Boulanger werde, sobald ihm der Wortlaut des Regierungsantrages, der die Ermächtigung zu seiner Verhaftung nachsucht, vorliege, als Antwort auf die Anklageschrift einen

Aufruf an Frankreich

erlassen. Der Aufruf werde bei dem Boulangistenbankett in Belleville verlesen werden. Wie es heißt, soll die belgische Regierung entschlossen sein, Boulanger doch auszuweisen, falls er diesen Aufruf veröffentlichen läßt.

Den besten Beweis dafür, daß der Schrecken und die Blutzünder, welche die Boulangisten hinter dem Schleier der bisherigen Regierungsmassregeln erblickt haben wollen, nichts als

erzwungene Wahngelüste

zur Ehrenrettung eines Generals sind, der beim ersten Angriff Jersengeld gab, liefert die Thatsache, daß die französische Regierung bereits eine Viertelstunde nach dem Abgang des Zuges, der Boulanger nach Brüssel entführte, von seiner Flucht unterrichtet und daß allen Polizeivorstehern der Stationen, die der Zug berührte, telegraphisch Weisung gegeben war, Boulanger nicht zu verhaften, sondern nur zu beobachten, wohin er sich

begebe. Es verfährt Niemand, der nach dem Blute seines Gegners lechzt. Ebenso thöricht sind die Behauptungen von demokratischen Zirkelmenschen diesseits und jenseits der Vogesen, die Regierung habe den Kreis der ihr gesetzmäßig zustehenden Befugnisse überschritten und greife zu Ausnahmemaßregeln, um den Feinden der Republik beizukommen.

Die Einsetzung des Senats als Gerichtshof

ist im Artikel 12 der Verfassung von 1875 ausdrücklich vorgegeben; sie erfolgt auf präsidentenrechtlichen Erlaß zur Aburtheilung von Personen, die eines Anschlags gegen die Sicherheit des Staats angeklagt werden, und nur wegen dieses Vergehens erhebt der Reichsanwalt vorläufig Klage gegen Boulanger, da die Aburtheilung wegen Verschwörung den Schwurgerichten zusteht. Seit die jetzt gültige Verfassung besteht, ist der Senat noch niemals als Gerichtshof zusammengetreten, und das neuerdings genehmigte Gesetz über dessen Befugnisse regelt nur das Verfahren im einzelnen, das die Verfassung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten hatte.

Aus Stadt und Land.

Manndheim, 6. April 1889.

Die Vorlagen des Kreis-Ausschusses des Kreises Manndheim an die diesjährige am 18. April im Rathhause daber stattfindende Kreisversammlung sind nunmehr im Druck erschienen. Diefelben umfassen nicht weniger als 67 Bemerkungen. Der Inhalt ist folgender: I. Allgemeine Bemerkungen. II. Unterrichtsanstalten und Landwirtschaft 1) Landwirtschaftliche Kreiswinterschule, 2) Förderung des Obstabbaues, 3) Ausbildung von Arbeitslehrerinnen, 4) Unterstufen zu ionischen Unterrichtszwecken. III. Kreisarmenpflege. 1) Landarmenpflege, 2) Verpflegung armer Augenkranker, 3) Kreispflegeanstalt Weinheim, 4) Kreisergernshaus Ladenburg, 5) Kreisarmenkinderspiele (Bericht des Sonderauschusses). IV. Unterstufen. 1) Für Kreisbedienstete und Hinterbliebene, 2) Unterstufensfond für Beurlaubte. V. Unfall- und Krankenversicherung. 1) Bauunfallversicherung (Gesetzlicher Beitrag und Versicherung der Arbeiter). 2) Krankenversicherung der Straßenarbeiter. VI. Straßen. 1) Kreisstraßen, 2) Kreiswege. VII. Kreisbauhalt. 1) Rechnungsnachweisungen pro 1888, 2) Besonderestand, 3) Kreisvoranschlag pro 1889. VIII. Wahlen. 1) Wahl des Sonderauschusses (Aufsichtsraths) der landw. Kreiswinterschule, 2) Wahl der Rechnungsprüfungs-Commission.

Prüfung für den Amtsdienstdienst. Von zehn Kandidaten, welche sich der im Laufe des Monats März auf Grund der Verordnung vom 6. Juni 1888 abgehaltenen Prüfung für den Amtsdienstdienst unterzogen haben, sind durch Beschluß des Ministeriums des Innern vom heutigen nachstehende fünf als befähigt für diesen Dienst erklärt worden: Verwaltungssassistent Richard Dod von Bruggen, s. St. in Ettlingen; Aktuar Gustav Raab von Eberbach, s. St. in Mannheim; Revisionsassistent Johann Speicher von Staufem, s. St. in Karlsruhe; Aktuar Friedrich Fräß von Achern, s. St. in Wolfach; Aktuar Valentin Busch von Heddesheim, s. St. in Tauberbischofsheim.

Au den Reichstag ist nach dem eben ausgegebenen zehnten Verzeichniß nur eine Petition aus dem Großherzogthum Baden gerichtet worden, und zwar kam dieselbe aus Waldshut mit dem Ersuchen, die in den Gesetzentwurf betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften aufgenommene Bestimmung, daß die Mitglieder des Aufsichtsraths keine Tantiemen beziehen dürfen, zu streichen, auch von jralicher

beiden Mädchen Seraphim und Euthymios wurde ein Hehäude der Kaiserin Helena, nicht weit von Golgotha, entdeckt. Vor wenigen Jahren wurden bereits die Reste des Abrahamkosters gefunden, welches mit der Auferstehungsstätte zusammenhängt.

Nach vieler Mühe und konsequenter Weiterarbeit trofen sie im Januar auf ein ganz wohl erhaltenes, großes unterirdisches Gewölbe, wie es scheint, ein großes Wasserreservoir. Es wird rings von 18 sädnen Nischen umgeben, über welchen drei zusammenhängende Reiben kleinerer Nischen laufen, von denen 18 auf jede Reihe kommen; über ihnen erhebt sich das Dach so wohl gefügt, als ob es aus einem einzigen Stein gearbeitet wäre.

Ein sehr zweckmäßiges Gesetz, welches wohl der Auffrischung bedurste, wurde im Jahre 1770 von dem englischen Parlament zum Schutze der Männer erlassen. Durch dasselbe wurde bestimmt: daß alle Frauen, was immer ihr Alter, Rang, Gewerbe oder Grad sein möge, ob Jungfrauen, Mädchen oder Wittwen, die nach Erlassung dieses Gesetzes irgend welche ihrer Majestät männliche Unterthanen betrogen und zur Ehe verführen würden durch Parfümerien, Schminke, kosmetische Badewasser, künstliche Zähne, falsches Haar, spanische Wolle, Eisen, eiserne Schnürbrüste, ausgehöhlte Hüften und hohe Däden — dieselbe Strafe erleiden sollen, welche gegen Hezerei oder ähnliche Verbrechen bestimmt ist, und die unter solchen Umständen geschlossenen Ehen sollen, nach Ueberführung der schuldigen Parten, null und ungiltig sein.

Ein riesiger Diamant ist bei dem Juweller Dumont in Dräfel zum Verkauf ausgestellt. Der prachtvolle Stein ist vom reinsten Wasser, 30 Rm. lang, 15 Rm. breit, 10 Rm. dick und wiegt 24 1/2 Karat. Ein ähnlicher Stein, zu den französischen Kronjuwelen gehörig, wurde beim Verkauf derselben für 98,000 Francs verkauft, wiewohl er nur 14 Karat hatte. Der Dräfelder Diamant

stammt aus den Mienen von Goldkonda und war angeblich im Besitze des Haren Alexander II., der ihn, umrahmt von einem herrlichen Sterne von 137 kleinen Steinen, eines fürstlichen Persönlichkeit schenkte.

Deffentlich Dank. Durch Nr. 41 des Oberbarn. Kreisbl. veröffentlicht Herr M. Müller folgende Dankagung: „Allen, welche bei dem mich betreffenden schweren Brandunglück mit Rath und That so unheimlich hilfreich mir zur Seite standen, sowie der freiwilligen hiesigen Feuerwehr für die schnelle Hilfe und anspornende Thätigkeit gebe meinen herzlichsten Dank und bediene mich des ehrenden Ausdrucks: brave Männer und Mitbürger.“ Doch schon am nächsten Tage schreibt er also: „Die mir beim Brande abhanden gekommenen Sachen, wie 1/2 Duzend silberne Theelöffel ohne Zeichen, ein silberner Eßlöffel, Zeichen M. M., ein goldener Siegelring, mehrere in Leder gebundene Bücher (Dumbold's Kosmos), Wein-Gläser, Biergläser und andere Gegenstände, ersuche baldmöglichst bei mir abzugeben.“

Aus der Schulwelt. Der Lehrer hat eine Rechenaufgabe gestellt. Alles rechnet eifrig, nur Frigden schaut gedankenvoll durch's Fenster nach der gegenüber liegenden Bäckerei hinüber. Blöthlich fährt ihn der Lehrer an: „Kun, Frig, was kommt heraus?“ — Frig, erschrocken: „Die Frau Bäckerei!“ — Onkel: „Sag, Hängchen, welche Schulstunde macht Dir am meisten Vergnügen?“ — Hängchen: „Die Gesangsstunde!“ — Onkel: „Sieh einmal Und weßhalb denn?“ — Hängchen: „Von der bin ich bispensirt.“

Zwei Verlobte trennen sich. Fr: „Wirst Du mir auch treu bleiben, meine Liebe, bis ich zurückkomme?“ — Sie: „Ja, aber komm bald zurück!“

Sein letzter Gedanke. Geistlicher (zu einem todtkranken Beizhals): „Und nun, lieber Freund, bereite dich auf Alles vor — denken Sie, daß Sie sterben müssen!“ — O. Du meine Güte, das wird wieder ein schönes Stück Geld kosten.“

Ausung. „Teufel, das ist mal 'n hübsches Service... wohl Majestät, anäbige Frau?“ — „Ach nein... entschuldigen Sie nur gütig... das hat nur wieder das neue Dienstmäddchen in der Hand gehabt... bis jetzt immer ein bisschen.“ (Gib. M.)

gesetzlichen Bestimmung über die Art und Weise, wie die Mitglieder des Ausschusses für ihre Bemühungen zu entschädigen seien, abzugeben, dies vielmehr den Genossenschaften zu überlassen.

Die Redaktion des Mannheim-Ludwigshafener Volksblattes soll, wie der „Bad. Beob.“ schreibt, vom 1. Mai ab der Schriftsteller Jos. Brunia übernehmen.

Gedächtnisfeier der Protektion von 1529. Das Werk ist seit dem letzten Bericht wieder in erfreulicher Weise gewachsen. Die Bilanz bringt, Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, ihre Gabe dar, so daß nunmehr aus der Bilanz M. 32,014.71 an Beiträgen eingelaufen sind. Doch fehlen von 226 Landpfarreien 140, also noch mehr als die Hälfte. — Aus der deutsch-evangelischen Kirche flossen bis heute M. 5758.24.

Eine Versteigerung seltener britischer und kolonialer Briefmarken fand kürzlich in London statt. Einige derselben erzielten ungewöhnlich hohe Preise. So wurde eine unbenutzte Zwei-Penny-Marke von Victoria mit 20 Pfund, eine Zwei-Penny-Marke von Westaustralien mit fünf Guineen, eine schwarze englische Penny-Marke mit „V. R.“ (Victoria Regina) in den oberen Ecken mit 5 Pfund 10 Schilling bezahlt. Im Ganzen realisirten 250 Marken 650 Pfund.

Die Münchener. Der rüstige Wanderer, welcher von Salzburg aus durch das breite Thal der Salzach nach der zwischen dem Unterberg und Hohen Goll sich öffnenden Thalflucht seinen Weg nimmt, gelangt durch einen engen Pass, „zum hängenden Stein“ genannt, auf bayerisches Alpengebiet und zwar zum alten Markte Schellenberg. Nicht weit davon liegt der Ort Ramsau, im Thale der Ramsau, bekannt durch sein üppiges Grün und seine herrlichen Alpenweiden. In diesen an Naturjohneiten so reichen Landschaft, mitten in Freud und Leid seiner urkräftigen Bewohner, werden uns die Münchener heute, gelegentlich der Aufzählung von „Almenrausch und Edelweiß“, vorliegen und gleichzeitig uns mit einem ihrer volkstümlichen Dichter bekannt machen. Herr v. Schmid (Lieblingsdichter Königs Ludwig II.), dem die Münchener eine Anzahl ihrer populärsten Stücke verdanken, darf als der gemüthvollste Schilderer und Kenner des bayerischen Bergvolkes mit Recht bezeichnet werden und seine durch die „Gartenlaube“ berühmt gewordenen Erzählungen „Die Zwidernurzen“, „Almenrausch und Edelweiß“, „Der Loder“ u. A. m. stehen in lebhafter Erinnerung.

Astronomischer Vortrag. Gestern Abend hielt Herr Sophus Tromholt einen hochinteressanten und lehrreichen astronomischen Vortrag über den Mond. In dem ersten Theile seines Vortrages besprach der Redner die Beschaffenheit dieses Weltkörpers, die Berge und Thäler desselben u. In dem zweiten Theile schilderte Tromholt zunächst die Gefahren und Wähen einer Bergbesteigung auf dem Monde, sodann den Ausbruch des Vesuvius im Jahre 1885. Dem Monde, auf welchem die Schwere 6 Mal geringer ist als auf der Erde, fehlen 3 Elemente, nämlich Luft, Wasser und infolge des Mangels an Luft, das Feuer. Wasser und Luft müssen früher einmal auf dem Monde vorhanden gewesen sein, das beweisen die vulkanischen Ausbrüche, welche sonst nicht möglich sein könnten. Aber dadurch, daß der Mond im Innern nicht mehr flüssig ist, wie das bei der Erde der Fall ist, die ganze Luft und das ganze Wasser in den Mond eingetragenen. Bei der Erde wird dies, falls dieser Weltkörper einst im Innern ebenfalls vollständig erkaltet, gerade so werden; bis jetzt hat die Dige im Innern der Erde das Wasser und die Luft immer wieder herausgetrieben. Der Mond ist also ein Zukunftsmodell der Erde. Hochinteressant war auch die Schilderung der Erfahrungen, welche man, falls man einen Tag und eine Nacht auf dem Monde zubringen könnte, machen würde. Der Tag bricht auf dem Monde plötzlich an. Eine Dämmerung giebt es infolge des Fehlens der Atmosphäre auf diesem Weltkörper nicht. Der Glanz der Sonne ist ein sehr großer, ebenso groß aber auch der Schatten, und mocht dieser Kontrast auf den Zuschauer einen mächtigen Eindruck. Der Himmel auf dem Monde ist ganz schwarz. Während des ganzen 30 Stunden langen Tages herrscht auf dem Monde öde Ruhe und Verlorenheit. Die Spitzen der Berge sind so morisch, daß sie bei der geringsten Berührung in den Abgrund stürzen, jedoch völlig lautlos, denn ein Schall existirt auf dem Monde infolge des Fehlens der Luft nicht. Es könnten somit sich zwei Menschen auf dem Monde auch gar nicht unterhalten. Redner beschrieb sodann noch die Wirkung einer totalen Sonnenfinsternis auf dem Monde. Zu bemerken ist noch, daß während der Nacht auf dem Monde eine ungeheure Kälte herrscht, da die Mondmossie die tagsüber aufgenommenen Wärme, sobald die Nacht eingetreten, schnell wieder abgibt. Alles in Allem genommen, verdient es der Mond also gar nicht, daß er von Dichtern und Lebenden so oft besungen wird, denn er ist ein kalter, todter Gefelle. Die zahlreichen Bilder, womit der Vortrag illustriert wurde, waren sehr schön und vortrefflich ausgeführt. Heute Abend spricht Herr Tromholt über die Sonne. Der Besuch des gestrigen Vortrages war ein sehr zahlreicher.

Die diesjährige Versammlung der Vereine der deutschen Strafanstaltsbeamten findet nicht in Forstheim, wie wir gestern nachlässig berichtet, sondern in Freiburg i. B. und zwar in der ersten Woche im September statt. Auch werden daselbst die Vertreter der deutschen Schutzvereine für entlassene Gefangene und Vertreter von Vereinen ähnlicher Bestrebungen während der gesamten Zeit zusammen kommen.

Der Velociped-Club Mannheim hielt gestern im Lokal „Cafe Bavaria“ seine Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war und schritt man nach der Rechnungsablage zur Vorstandswahl. Der jetzige Vorstand wurde wieder, jedoch an Stelle des bisherigen 2. Vortz. Herrn Oberhardt, Herr Lehmann und des Schriftführers Herrn Lehmann, Herr Franz Büchler neu gewählt.

Brand. In der Oelfabrik auf dem Lindenhof brach gestern Nachmittag in einem Sadlager, wahrscheinlich in Folge einer Gasexplosion, plötzlich Feuer aus, welches bedeutenden Schaden anrichtete. Dasselbe konnte erst nach Verlauf von circa 1/2 Stunde durch die Arbeiter gelöscht werden.

Anglistenfall. Gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr wurde ein ungefähr 5 Jahre altes Kind in der Nähe der „Goldenen Hans“ von der Trambahn überfahren. Das Kind, welches am rechten Bein verletzt wurde, brachte man in den Laden des Herrn Schneider, wo es einen Verband angelegt erhielt.

Der Mann im schwarzen Gend, von dem in letzter Zeit so oft in den Zeitungen die Rede war, hat nun gestern auch vor der heiligen Strafkammer, wie uns unserm Berichte über die achte Strafkammerung zu ersehen ist, seine Aburtheilung wegen eines im Hotel Lang in Heidelberg verübten größeren Juweliendiebstahls im Werthe von M. 3000 gefunden. Karl Tobogon, so heißt der vielgerühmte und vielgeschriebe Industrieller, der aus Bietzen in der Rheinprovinz gebürtig ist, wurde bekanntlich Ende v. J. in Konstantz in einem dortigen Hotel unter einem Bette versteckt aufgefunden. Unabweisbar hatte es Tobogon damals auf die Werthsachen des in der betreffenden Nacht in dem Zimmer logirenden Gasten abgesehen. Diesmal hatte er jedoch die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Tobogon trug bei seiner Festnahme vollständig schwarze Tricotkleider, daher die Bezeichnung: der Mann im schwarzen Gend. Der Gauer hat sich in vielen Städten Deutschlands herumgetrieben und die verlockendsten zum Theil äußerst raffinierte Betrügereien

und Schwindelereien ausgeführt. Im Uebrigen verweisen wir auf unjeren Strafkammerbericht.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 5. April. Gestern wurden 80 Pfd. Seckelpfen — Schuppen- und Spiegelkarpfen — in die unterste Abteilung des Redarvorlandes bei Neuenheim eingeseht, und es steht zu erwarten, daß man in Heidelberg in einigen Jahren schmachhafte Fluszkarpfen zum Kaufe angeboten erhalten wird.

Weinheim, 5. April. In den meisten Weinbergen hat man bereits mit dem Nebenabschnitt begonnen. Wie wir aus dem Munde von Rebrenten vernehmen, sehen die Neben meistens sehr gut aus und haben in dem Winter wenig Schaden erlitten. Auch die anderen Holzsorten, sowohl Kern- und Steinobst haben gleichfalls gut überwintert, so daß wir, wenn nicht andere schädliche Einflüsse stattfinden, heute gute Aussichten auf Wein und Obst haben, so weit sich dies wie gesagt, bis jetzt erweisen läßt. Wolle Gott, daß wir nach so vielen Fehljahren wieder einmal ein recht ertragreiches bekommen möchten.

Karlsruhe, 5. April. Ein Knabenhort, wie solcher in anderen größeren Städten besteht, soll nun auch hier eingerichtet werden. Für Eltern, die ihren Kindern in deren schulfreier Zeit nicht die nötige Fürsorge widmen können, soll die neue Einrichtung, zunächst im Schulhause der einfachen Volksschule in der Spitalstraße, zur wirtlichen Wohlthat ihrer Kinder werden. Zwei Lehrer würden daselbst die Schulaufgaben überwachen und es würden die Kinder auch mit leichteren Arbeiten, etwa im Gartenwesen und mit Spielen beschäftigt, wozu nöthigenfalls auch die Turnhalle zur Verfügung steht.

Schweigen, 5. April. Vorgestern früh wurde der hiesige Bürger und Landwirth Johannes Kirchdörfer, Vater von 5 Kindern, von seiner Gecrou in der Scheuer erdängt aufgefunden. Ein Wortwechsel wegen eines Ruhlaufs wird als Motiv vermutet.

Schoepheim, 5. April. Auch in Lenkellen machte im vorigen Herbst ein Bürger den Versuch, ein Quantum Aepfel im Boden zu überwintern. Er legte eine Grube an, versah diese mit einer Bretterverkleidung und bedeckte die Aepfel mit Sägen und Brettern und warf Erde darüber. Als man die Aepfel am 16. März ausgrub, waren sie so frisch, wie auch an Gewicht so schwer wie im Herbst. Der Erloß betrug beinahe doppelt so viel wie im letzten Herbst. Ausdrücklich wird jedoch davor gewarnt, Stroh dazu zu nehmen, denn das Stroh fault und sticht das Obst an.

Konstanz, 5. April. Die hiesige Zeitung schreibt: Da jetzt so viel von Samoa die Rede ist, dürfte es manden Leser interessieren, zu erfahren, daß beim hiesigen Landgericht gegenwärtig ein Erbscheidungsprozeß gegen den samoanischen Minister Brandeis schwebt, der früher Offizier unjeres Heeres und eine Zeit lang in Stodach anständig gewesen war. Die Klage, die von der aus Freiburg gebürtigen und dort wohnenden Frau des Brandeis erhoben ist, wurde dem Verklagten von hier aus nach Apia zugestellt.

Kleine Chronik. In Fischbach, A. Billingen, fiel das 2-jährige Kind des dortigen Müllers in das Wasser und ertrank. — In Jümlensee, A. Büllendorf, ist eine Frau, welche vergessen hatte, in ihrer Stube die Ofenklappe zu schließen, durch Einathmen von Kohlengas gestorben. — In Gutenburg bei Waldsbut fürzte der Sagebesitzer Blum vom Dache seines Hauses und starb bald darauf.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 5. April. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Groß. Landgerichtsdirektor Müller. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Groß. Staatsanwalt von Dusch und Herr Staatsanwalt Duffner. Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

- 1) Philipp Braun, 40 Jahre alt, Wittwer, früher Maurer, jetzt Lumpensammler, wegen Uebertretung des § 71 des P.-Str.-G.-B. Angeklagter wurde unterm 5. Februar d. J. vom Schöffengericht Sinheim freigesprochen. Wegen dieses Urtheil legte die Groß. Staatsanwaltschaft die Berufung ein. Diese wird für begründet erklärt, das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 5 Mark, event. 1 Tag Haft verurtheilt.
- 2) Martin Weber, verheirathet, Fuhrknecht von Waldmühlbach, wegen Vergehens gegen §§ 169, 271 und 273 des R.-Str.-G.-B. Angeklagter hatte am 7. Oktober v. J. auf dem Stodbesamt daselbst ein der Katharina Brecht von Redarhausen am 13. September v. J. unehelich geborenes Kind weiblichen Geschlechts, als seiner Frau, Katharina Weber geborene Brecht gehörig, eintragen lassen. Angeklagter ist aber erst seit kurzem mit der Brecht verheirathet, somit das Kind unehelich geboren. Der Angeklagte wird zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt.
- 3) Moriz Diersch, Jaak und Kathan Madenheim von Offenbach, wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung. Die Angeklagten besitzen mehrere Fabriken, darunter auch eine in Redarhausen. Dieselben haben nun daselbst im Laufe des Jahres 1888 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt, ohne denselben die vorchriftsmäßige Pause zu gewähren. Die Angeklagten erhalten eine Geldstrafe von je 60 Mark. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Kay. — 4) Ludw. Ragenberger, 41 Jahre alt, verheirathet, Landwirth und Gashwirth, Valentin Lehmann, 52 Jahre alt, verheirathet, Landwirth, Josef Lehmann, 48 Jahre alt, verheirathet, Landwirth, Georg Lehmann, 20 Jahre alt, ledig, Dienstknecht, Josef Wedekeser, 46 Jahre alt, verheirathet, Landwirth und Georg Berg, 20 Jahre alt, ledig, Maurer, sämtlich von Gauangeloch, wegen Körperverletzung. Ein gewisser Georg Hölzer hatte mit einem der Angeklagten, Georg Lehmann, einen Wortwechsel gehabt und demselben einen Stoß versetzt, daß dieser hinfiel. Die Angehörigen des Lehmann wurden davon benachrichtigt und lauerten nun dem Hölzer auf. Als derselbe sich dann von der Wirthschaft aus nach Hause begab, überfielen die Angeklagten den Hölzer gemeinschaftlich und mißhandelten ihn mit einem geschlossenen Taschmesser. Hölzer trug 2 Verletzungen davon. Vom Schöffengericht wurden Ragenberger, Valentin und Josef Lehmann zu einer Geldstrafe von 40 M. und Georg Berg zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden. Gegen dieses Urtheil legte sowohl die Groß. Staatsbehörde, als auch die Angeklagten Ragenberger, Valentin und Josef Lehmann die Berufung ein. Die von den Angeklagten Ragenberger, Valentin, Josef und Georg Lehmann eingelegte Berufung wird als unbegründet verworfen, dagegen die von der Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten Berg eingelegte Berufung für begründet erklärt und die Strafe von 8 Tagen auf 6 Wochen Gefängniß erhöht. Die übrigen staatsanwaltschaftlichen Berufungen werden ebenfalls verworfen. Verteidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Kay. — 5) Karl Logogon, 46 Jahre alt, ledig, Reisender von Bietzen wegen schweren Diebstahls. Angeklagter hat im Oktober 1885 im „Hotel Lang“ in Heidelberg aus einem verriegelten Schrank Brillanten im Werthe von 3500 M. gestohlen. Angeklagter hatte das Zimmer des Privatmannes Bisk, welcher damals im „Hotel Lang“ logirte und von dem Angeklagter wußte, daß er Brillanten im Besitz hatte, mit dem Schlüssel, welcher an der Wand hing, geöffnet, darauf den im Zimmer befindlichen Schrank mit einem Radschloß geöffnet und die Brillanten daraus entwendet. Nach der That war Angeklagter verschwunden. Er hatte sich nach Antwerpen begeben, von wo aus er dann eine Bergnügungstreife nach der Schweiz machte. Der Angeklagte wird unter Anrechnung der unterm 1. März

d. J. bereits gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe von der Strafkammer Konstanz, zu einer Gesamtgefängnißstrafe von fünf Jahren verurtheilt. Verteidiger Herr Rechtsanwalt König.

Theater und Musik.

Gr. Bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Dem Umstande, daß „Der Brogenbauer“ ein beliebtes Repertoirestück der deutschen Bühnen und so auch der unjeren ist, mag es zuschreiben sein, daß das Haus nicht so hart belegt war, wie am vorhergehenden Tage. Die Ursache liegt aber jedenfalls nicht in einem mangelnden Interesse für das Gastspiel der „Münchener“; im Gegentheil wird mit der größten Spannung den von der vortrefflichen Gesellschaft mitgebrachten Novitäten und der Wiederholung des etwas rührselig und sentimental angehauchten Gebirgsdramas: „Edelweiß und Almenrausch“, welches heute Abend in Scene geht, entgegensehen. War das Haus gestern auch nicht ausverkauft, so hatte sich doch die Vorstellung der enthusiastischen Ausnahme zu erfreuen und die sämtlichen Darsteller wurden daselbst, immer von Neuem sich wiederholenden Beifallsbezeugungen ausgezeichnet, welche der deutlichste Ausdruck eines frohen Genusses und einer vollen Befriedigung zu sein pflegen. Herr Neuert, als der derbe, progige Bauer vom Bergtopf und als der Träger der Hauptrolle steht obenan, und während das aus dem Gebirgsheldenliebhaber und der sentimentalischen Liebhaberin zusammengesetzte Liebespaar in diesem Stücke etwas zurücktritt, fällt der munteren Reiden und dem Naturburschen der Löwenantheil an dem Erfolg des Abends zu. Fräulein Ella Fente, als resolute Visk wurde sogar mit einigen großmächtigen Kränzen ausgezeichnet, während Herr Dopfauer in der Rolle des etwas dämlichen Quirin als ihr Partikner sich schmeicheln darf, das Haus in ununterbrochener frohlichster Stimmung auf sichlichste unterhalten zu haben. Die gestrige Vorstellung hatte noch den Vortheil, die Bekanntschaft mit zwei weiteren Kräften des Ensembles zu vermitteln, welche im „Austagsüber“ nur in untergeordneter Weise mitzuwirken berufen waren, während dieselben gestern so sehr hervortraten. Herr Max Baumler ist ein talentvoller und auch temperamentvoller munterer Liebhaber; die große und nicht leichte Scene im zweiten Akte trug ihm und dem Fräulein Schindchen, einer unergleichlichen Darstellerin der alten Fose, einen Hervorruf auf offener Scene ein. In Herrn Max Selus besitzt das Ensemble einen vortrefflichen bauerlichen Charakterdarsteller, als „Berl“ im „Austagsüber“ der Träger einer acht komischen Rolle vermochte er gestern in der Rolle des verkommenen Mathies zu erschüttern und zu rühren. Auch er erndete mit seinem letzten Austritte im Schlußakte einen wohlverdienten Hervorruf. Auch diese Vorstellung bereitete einen ungetrübten Genuß; das Einzige, was etwa hätte auffallen können, war die Selenkrube, mit welcher Friedl, der Jägerbursche, in das beneidete Wohnhaus des Berghofers hineinspazirte, um seine Mathin zu retten. Dr. H.

Repertoire des Groß. Hof- und National-Theaters in Mannheim vom 6. April bis 22. April.

(Gastspiel der Münchener.) Samstag, 6.: (Abon. susp. Borr. B.) Almenrausch und Edelweiß. Sonntag, 7.: (A) Gastspiel des Herrn Eduard Schloffer. „Rampa“. (Gastspiel der Münchener.) Montag, 8.: (Abon. susp. Borr. A) Zum 1. Male: „Hans im Glück“. Dienstag, 9.: (Abon. susp. Borr. B) Zum 1. Male: „Der Weigenmacher von Rittenwald“. Mittwoch, 10.: (Abon. susp. Borr. A) Zum 1. Male: „Gundel vom Königsee“. Donnerstag, 11.: (B) „Das Glöckchen des Eremiten“. Freitag, 12.: (A) „Die Anna Lisa“. (Leopold — Herr Hauberger aus Reg als Gast.) Sonntag, 14.: (Abon. susp. Abth. A) Zum Benjonißonds-Benefiz: „Murillo“. Montag, 15.: (B) „Die Sternschnuppe“ (Wimmel — Herr Hauberger aus Reg als Gast.) Mittwoch, 17.: (Abon. susp.) Volks-Vorstellung: „Jakob und seine Söhne“. Sonntag, 21.: (B) „Die Walküre“. Montag, 22.: (A) Zum ersten Male: „Die Quisows“.

Die Münchener. Es wird uns in der zweiten Gastspielhälfte Gelegenheit gegeben, drei neue Stücke aus dem Repertoire der Münchener kennen zu lernen, die sich insgemein bereits das Bürgerrecht auf allen jenen Bühnen erworben haben, an denen sie durch das Ensemble der Münchener dargestellt worden sind. „Hans im Glück“ wird den Reigen eröffnen; ihm folgt mit Herrn Dopfauer in der Titelrolle das Volksstück „Der Weigenmacher von Rittenwald“ und den Schluß bildet „Die Gundel vom Königsee“ nach Jul. Großer reizendem epischen Gedichte dramatisirt.

Die Quisow's von Wildenbruch gelangten gestern im Opernhaus zu Frankfurt a. M. erstmals zur Aufführung. Die Vorstellung dauerte von halb sieben Uhr bis elf Uhr. Das Publikum folgte derselben mit wachsendem Interesse. Als Dietrich von Quisow brillirte Herr Drach.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausstellung des Hans Raskart'schen Colossal-Gemäldes „Vachus und Ariadne“ endigt bestimmt mit dem morgigen Sonntag, 7. d. M. Kürzlich erst wurde dem Gemälde in den Städten Stuttgart und Karlsruhe, gleich wie vorher in Berlin, Düsseldorf und Frankfurt a. M., die begeistertste Aufnahme zu Theil, nachdem diesem Werke die erste Stellung in der Reihe der Schöpfungen des unvergleichlichen Meisters zuerkannt worden ist, und auch in den hiesigen Kreisen hat das Gemälde das lebhafteste Interesse, wie eine aufrichtige Bewunderung zu erregen gewußt. — Bei der für den Verleher zwar weniger günstigen Lage des Saalbauens ist zu berücksichtigen, daß das verwendete Lokal das am Orte einzige ist, welches für die Aufstellung eines derartigen Colossalbildes genügend Raum und Licht bietet.

Tagesneuigkeiten.

Wahrenth, 4. April. (Bestätigtes Todesurtheil.) Der Prinz-Regent hat das unterm 18. Febr. l. J. vom Schwurgerichtshof gegen den verheiratheten Steinhauser Ga. Ad. Sey von Wächau wegen Raubmordes gefällte Todesurtheil bestätigt. Derselbe hatte am 21. September d. J. den Metzgermeister Frank aus Schwarsenbach a. S. erschlagen und beraubt. Nach seiner noch am selben Tage erfolgten Verhaftung war er entkommen und in die Schweiz geflüchtet, wo er in Bülrich wieder verhaftet wurde. In dem Koffer des Mörders fand sich seine von ihm verfaßte Lebensbeschreibung in Versen vor, in welcher auch der von ihm begangene Mord beschrieben war; diese Verse überführten ihn. Scharfrichter Kihlmann ist bereits gestern nach Wahrenth abgegangen, wohin auch schon die Bestandtheile der Guillotine abgehandelt wurden.

Schweinfurt, 4. April. (Ein wichtiges Bräudiz) Ein für weitere Kreise, namentlich für Jagdliebhaber, interessantes Erkenntniß hat das bayerische Landgericht zu Schweinfurt gefällt. Am 18. September 1886 wurde dem Hofphotographen J. Klary zu Kissingen durch einen unglücklichen Schuß des dortigen Gasthofsverwalters Otto Schmid das rechte Auge vernichtet. Auf die Klage des Verletzten verurtheilte das Landgericht den Schmidt, an den Kläger 1500 M. Schmerzensgeld und eine jährliche Rente von 700 M. auf Lebensdauer des Klary zu zahlen, die Kurkosten im Betrage von 1088 M. 10 Pf. zu erstatten und außerdem die sämtlichen Kosten des Prozesses zu tragen.

Haupt-Geschäft
P 2, 1
gegenüber
der Haupt-Post.

M. Hirschland & Cie.

Filliale
D 3, 8
Planken.

Größtes Lager in Putz-Artikeln & Hut-Confection.

Ausstellung eleganter Pariser Original-Modelle.
Reich sortirtes Lager in garnirten und ungnirten Hüten,
Blumen, Federn, Bändern, Tüllformen 2c.

Bast-, Roßhaar-, Manilla- und Florentiner Hüte,
beliebteste Neuheiten der Saison.

Letzte Nouveauté: Forme Nerveuse.
Elegante Kinder- und Baby-Hüte.

Tülle, Gaze, Crêpe u. Mousseline in allen Farben.

Brautkränze u. Brautschleier.
Trauerhüte, Crêpe, Grenadines.

Besondere Vortheile im Einkauf für Modistinnen.

29583

Neueste
bestenfallsige Erfindungen
aus der Deutschen Verlags-
Anstalt in Stuttgart, Leipzig,
Berlin, Wien.

Zwan der Schreckliche
und sein Hund.
Roman von
Hans Hoffmann.
Preis gebunden R. 2.-; fein
gebunden R. 4.-

Nubla.
Erzählung von
Richard Voß.
Preis gebunden R. 2.-; fein
gebunden R. 4.-

Wer ist sie?
Roman von
Hans Wachenhusen.
Preis gebunden R. 4.-; fein
gebunden R. 5.-
Borrrüthig bei 29987

Lobias Löffler,
Buchhandlung, E 2, 4/5.

Gemischtes
Obst-Marmelade
per Pfd. 30 Pfg.
Ernst Dangmann,
N 3, 12. 50012

Alle Sorten Fische
(nur aus dem Rhein)
Karpfen, Hechte, Barsche,
Bachfische 29881
und fortwährend zu haben.
W. G. Holzschuh, Fischer, H 5, 3.

Gewässerte
Stodfische u. Laberdan
beste Qualität bei
Fr. Hoffart, R 4, 22.

8 Morgen Acker im
X. Sandgewann, für Sand-
grube geeignet, zu verkaufen
durch 50604
Val. Schwab,
Liegenchaftsagentur Q 2, 20.

Verkauf Hausverkauf.

Neuerbautes 4stöckiges
Haus, das sich eignet
für Bäder u. Metzger.
Der Laden mit Wohnung,
frei, sowie einige Bierwirthschaften
gut gehend, mit geringer Anzahl-
ung sofort zu verkaufen. 29951
L. Rudi, J 2, 1, 2. Stod

Ein in sehr frequenter
Lage gelegenes Haus,
5stöckig, mit Gaupen, Hof
und Hinterbau, sehr passend für
ein Milch- u. Biermaltergeschäft
oder sonst für ein Geschäft, preis-
würdig zu verkaufen. Offerten
unter Nr. 29988 an die Erpb.
da. St. 29988

Ein Haus mit
Bäder- und
Wägen- u. Karren-
stationen in
günstiger
Lage zu verkaufen.
Offerten unter A. B. 28892
an die Erpb.

Umzugshalber, eine gut er-
haltene Handbohrer zu verk.
Ludwigsh., Kaiser-Wilhelm-
Straße 7. 29950

Ein tafelförmiges Klavier,
für Anfänger passend, ist billig
zu verkaufen. 29457
ZC 2, 20, 8. St. Lindl.

Ein kleineres, fast neues
Orchesterion (24 Stück spielend)
billig zu verkaufen. Näheres
im Verlag. 28988

Zu verkaufen 3 sprechende
Kakadu, ferner 8 alte indische
Straußfedern und japanische
Fächer u. s. w. H 8, 18. 29731

Eine Ladeneinrichtung für
Kurywaaren billig zu verkaufen.
Näheres K 3, 7. 29615

Eine eiserne Wendeltreppe
zu verkaufen, A 3, 10. 29944

Ein gebrauchter Mahagoni-
Conliffen-Tisch und Klapp-
tisch und 2 gebrauchte Rohe-
gong-Normoden zu verk. 29650
G 5, 7 (Schreiner).

Graublau Umer Dogge,
Männchen, gut dressirt, zu ver-
kaufen. Näheres Erpb. 29803

Zu verkaufen:
ein 1jähr. Bernhar-
dinerhund (Prach-
exemplar) Löwenfarbe.
Pfälzer Hof,
Weinheim a. d. Bergstr. 29975

Verein für Geflügelzucht.

Zur Förderung der landwirthschaftlichen Nutzgeflügelzucht in
dieser Stadt und Umgegend werden wir auch dieses Jahr wieder
Brut-Eier von geeigneten Rassen an unsere Mitglieder sowohl
wie an Landwirthe der Nachbarrorte, unter den bekannten Be-
dingungen gratis abgeben. 29917
Um unseren Bedarf übersehen zu können, bitten wir um
rechtzeitige Anmeldung, schriftlich an den unterzeichneten Vorstand,
oder mündlich bei Herrn C. Dillbrand im Badner Hof dahier.
Mannheim, den 5. April 1889.

Der Vorstand.

Baierische Bierhalle.

P 4, 12. (Restauration Solzfels) P 4, 12.
Sonntag, 7. April, Anfang 3 Uhr

CONCERT

der Kapelle Merkle. 29992
Für hochfeines Bier aus Speier, sowie kalte und warme
Speisen ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Carl Kühle.

N 3, 14. „Zur alten Sonne.“ N 3, 14.

Heute Sonntag, den 7. April 1889

CONCERTE

von Gebrüder Laubengauer aus Stuttgart.
Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. 29999
F. Vargas.

G 8, 12 Grosser Kurfürst, G 8, 12

(Restaurateur F. Schaller.)
Sonntag, Nachmittag von 3 bis 11 Uhr

GROSSES CONCERT.

(Kapelle Petermann). 29971

Rheinpark.

Heute Sonntag 50017
Eröffnung der Gartenwirthschaft
auf dem Rheinpark.

Salvator!

Altbayerische Bierhalle, N 4, II.

Auf Allerseitiges Verlangen meiner werthen Gäste und Nach-
barschaft, habe ich nochmals eine kleine Sendung Salvator be-
stellt, welches heute Samstag und Sonntag zum Ausverkauf
kommt, der Stoff ist bis jetzt sowohl an Güte als auch an Gehalt
nicht übertroffen worden. Der Ausverkauf ist heute Samstag
Mittag 3 Uhr. Küche, große Auswahl.
Als Salvator-Specialität: Bayer. Leberknödel, Hagen
und Bodilwerk mit Kraut. Es ladet freundlich ein 50019
N 4, II. Georg Zimmermann. N 4, II.

Feuerwehr.

Die Mannschaft der ersten Compagnie
wird hiermit aufgefordert, sich behufs Ab-
haltung einer Probe am 29954
Montag, den 8. April,
Abends 5 Uhr
pünktlich und vollständig am Spritzenhaus
(Bauhof) einzufinden.
Der Hauptmann:
W. Hess.

Bohne: T 5, 1, part.

50000 Georg Keck, Häuserabwascher.

St. Bad. Hof- u. Nationaltheater.

Sonntag, 18. Vorstellung
den 6. April 1889. außer Abonnement.
Vorrecht der B-Abonnementen.
(Mit aufgehobenem Abonnement.)

Drittes Gesamt-Gastspiel der „Münchener“

Mitglieder des Königl. Theaters am Gärtnerplatz
in München
unter Leitung des kgl. bayer. Hofschauspielers Hr. Leo Schaus.

Almenrausch und Edelweiß.

Ländliches Charaktergemälde mit Gesang u. Tanz in 2 Akten
von Hermann von Schmid. Musik von Müller.
Regie: Herr Neuert. Dirigent des musikalischen Theils:
Hr. Kapellmeister Theodor Sachsenhauser.

Der Hühelbauer . . . Hans Neuert.
Margarethe, sein Weib . . . Amalie Schönbach.
Renil, beider Sohn . . . Hans Albert.
Reinhold, Landchaftsmaler . . . Max Selus.
Gabel, herrschaftlicher Jäger . . . Karl Langhammer.
Der Hies von Hühel . . . Max Hofpauer.
Der Hartbauer . . . Max Obermeier.
Renzl, seine Tochter . . . Wilhelmine Wunderle.
Der Schützenwirth . . . Max Rahninger.
Quack, ein Wildschütze . . . Richard Wagner.
Der Brigadier von Berchtesgaden . . . Frey Weinmüller.
Korbl. . . (Ella Jenke).
Gosl. . . (Karl Häder).
Broni. . . (Anna v. Volkmar).
Der Urbani von Steau . . . Max Baumler.
Der Brägel-Peterl . . . Heinrich Keller.
Beri, ein Knecht . . . Michael Dengg.
Der Pfarrer, Bauern. Bäuerinnen, Sennerinnen, Jäger,
Schützen, Holzknächte, Bergleute.

Ort der Handlung: Ramsau und Umgegend.
Ritzer-Soll: Herr Alfred Sageder.

Im 3. Aufzuge: Schuppelatt-Tanz, ausgeführt von
den Herren Dengg, Goldner und Obermeier.

Anfang 7 Uhr. Ende 1/2, 10 Uhr. Kassenröffnung 1/2, 7 Uhr.

Große Preise.